

ICH : allein
ich : ALLEIN

(die Bewegungsunfähigkeit des Seins)

(der Kreis)

(die Sicht)

ein Visual Poem
von Miriam Meyer

2023

aus Sprache wird Bild wird Sprache — wird |Stillstand|. verflüssigt sich,
wird wieder Bewegung,/.
stockt, friert, fließt
fließt weg von mir (-?-)
zurück zu seinem *Ursprung*.

Ein Visual Poem

(Auf Grundlage von Im Nebel (Hermann Hesse) und der Panther - Im Jardin des Plantes, Paris (Rainer Maria Rilke))

|Er| spricht meine Worte aus.

|Er| bohrt sich in mein Ohr, frisst sich in meinen Gehörgang, knotet meine Kehle zusammen, verklebt sie mit den Worten, meinen Worten, |seinen| Worten, ihren Worten.

|Er| sieht uns noch nicht.

|Seine| Stimme hinterlässt Schlieren an den Wänden. Die Bühne ist leer.

Die Worte klingen fremd, hinterlassen kalte Spuren auf der Haut. Sie überlappen einander.

|Seine| Stimme ist zwei, kommt von links und rechts der Bühne.

Leben ist Einsamsein

in der betäubt ein großer Wille steht

Der Panther schleicht durch den Raum, der Nebel löst meine Konturen auf.

Die Silben klingen nach dem Muster meiner Bettwäsche in meinem Kinderzimmer und dem ersten Weltschmerz, der sich zwischen Labelloküssen und geschnittenen Äpfeln in Brotdosen hindurch

schiebt.

Ein Schuss trennt die Silben in Buchstaben. Stille.

Meine Muskeln klammern sich an meinen Knochen fest.
Der Panther krallt sich in meinen Brustkorb, die trübe Luft
verschließt mein Nasenloch.

Wir hören das Rauschen eines Radios. Sender werden gewechselt *l'm
on the Highway to hell. neun Menschen sterben bei Unwettern in
Diesbar-Seußlitz. Bildungsno-*

Die weiße Wand vor mir, wird bunt, zeigt |sein| Bild. Zeigt |ihn|,
untermalt von Klaviermusik, wie |er| mit |seiner| Mutter am Esstisch
sitzt, vor sich ein Blatt mit Buntstift-Figuren und einer lächelnden
Sonne, die aus der linken Ecke schaut.

Die nächste Sequenz:

|er|, wie |er| die rote acht auf seinem Piraten Kuchen auspustet, die
Augen dabei gierig geöffnet, um alles in sich aufzunehmen.

Ein Schein verhüllt die Konturen, zeichnet |ihn| leicht und schwebend,
geschützt vor der Welt, die |ihn| Jahre später aufsaugen wird, bis nur
noch ein verknöchertes Rückstand von |ihm| übrig bleibt.

Weitere Sequenzen folgen:

|Er|, wie |er| bei einem Malwettbewerb gewinnt, stolz das Bild vor sich
hält,

die erste Übernachtung bei einem Freund,
die Schlange vorm Schwimmbad Kiosk, das Zittern, die Gänsehaut, die
Freude in dem Gesicht, als |er| endlich die blauen, klebrigen
Gummischlumpfe in der Hand hält.

Ich begleite |ihn| auf Video dabei, wie |er| die neue Schule betritt, ganz
verschüchtert von den großen dunklen Gestalten, die über den Gang
schlurfen und nach Rauch riechen.

|Ihn|, als |er| das erste Mal neben einem Mädchen sitzt, |seine|
verschwitzte Hand zu ihr rüber schiebt, nur um sie dann doch wieder
unter |seinem| Oberschenkel zu verstecken.

|Ihn|, wie |er| morgens bei Sonnenaufgang über von der Nacht gekühlte
Felder fährt - die Arme sind viel zu lang für das kleine Fahrrad.

|Ihn|, wie |er| |sein| erstes Bier probiert und dabei mit |seinen| Gesichtsmuskeln kämpft, die das Gefühl der erwachsenen Bitterkeit angewidert kommentieren wollen.

Blicke |ihm| über die Schulter, als |er| Tomte-Zeilen auf zerknickte Schnellhefter-Blätter schreibt.

Irgendwann, voller Wut auf sich und die Welt, |seine| Eltern anbrüllt, Türen knallt.

Ich bin dabei, als |er| kalt vom Schweiß in einen heißen Körper eindringt und dabei nur die Zeit zusammenfallen spürt.

Ich bin dabei, als |er| sich wieder anzieht.

Ich bin dabei, als |er| eines Nachts |seinen| Atem nicht mehr hört und das schnelle, an die Zimmerwände klatschende Herz das einzige ist, was |ihn| glauben lässt, dass |er| noch lebt. Ich bin dabei, als |er| Abi macht, mit |seiner| Freundin zusammenzieht. Ich bin dabei, als |er|—

mit gesenktem Kopf die Bühne betritt. |Sein| Körper ist mit Leinen verhängen. |Seine| Arme hängen wie Drahtseile an |seinen| Schultern herab. |Seine| trockenen Fingernägel machen kratzende Geräusche auf dem Boden,

die sich wie heiße Säure tief in meinen Gehörgang einbrennen.

Der kalte Lichtnebel zeichnet |ihn| *seltsam* klar.

|Er| bemerkt nichts. |Er| sieht nichts.

Der Lichtnebel diffundiert, lässt |ihn| in Dunkelheit zurück.

|Seine| Schritte schieben sich langsam über das Parkett. Es ist ein beunruhigendes Wischen, das in seiner Gleichförmigkeit in die Stille eindringt.

Ich halte aus. Nichts anderes kann ich tun.
Mein Herz pocht, schlägt, schlägt Löcher in meinen
Brustkorb. Durch meine Adern rieseln rote
Blutkörperchen. Ich löse mich auf. Ich schaue mich um,
niemand scheint es zu bemerken.

Klicken - das Auslösergeräusch einer Kamera.

Grelles Blitzlicht zerreißt meinen Wimpernkranz, meine
Pupille wird zusammengedrückt.

An der hinteren Bhnenwand erscheint |sein| Portrait. |Seine| Haut ist
grau, |seine| Schatten unter den Augen: **schwarz**.

|Er| stellt sich davor. Schaut uns an.

Wir blicken zurück.

Schweigen.

Ich versuche, meine Lungenflügel zu fllen, die durch
mein schlagendes Herz rhythmisch zerdrückt wurden.

Sie müssen kollabiert sein.

Plötzlich steht |er| vor mir.

Ich weiche zurück.

Da ist.

Etwas-

hinter dem Schwarz der Pupille. Etwas-

|Sein| Anblick ist

Angriff.

Ich zersplittere.

Ich bin |er|. Bin wieder siebzehn. Liege im Bett, bin völlig
starr, grabe Gedankengänge in dunkelgraue Bettlaken
und ersticke an dunkelgrauer Luft.

Nichts. Nicht das. Nicht das Nichts. Nichts. Nichts. Nichts.

Nichts. Nichts. Nichts. Nichts. Nichts. Nichts ist nichts.

Alles ist nichts. Alles ist—

Seltsam! schreit |er|, sieht mich an und ich schaue zurück.

Ein tiefer Atemzug.

Etwas in |ihm| verändert sich. |Er| wird nun leiser, sein Blick
verunsicherter. |Er| schaut sich verwirrt auf der Bühne um. |Seine|
Stimme ist nur noch ein Flüstern, verliert sich in der Luft: *im Nebel? zu
wandern?*

|Er| wendet sich abrupt seinem Portrait zu. Dann läuft |er| los. Noch
bevor |er| das Bild erreicht, wird die Wand weiß. |Er| bleibt stehen.

Es ist, als hätte ein Gewicht |seine| Muskeln zerquetscht und alle Kraft aus |seinen| Beinen gedrückt.

Eine unendliche Kette schwarzer Gestalten schiebt sich über die Bühne.

Das schleifende Geräusch der Stofflagen rauscht in meinen Ohren.

Ein *Liedausschnitt* überlagert die Kakophonie.

But how can you say that everyone will find their way...

|Er| bewegt sich nicht. Die Dunkelheit hinter |seiner| Pupille ist weiß, kaltweiß, ist Angst geworden. Der Panther schleicht über die Bühne.

When I only find myself running around...

|Seine| Schritte werden angespannter, *There's no way out of circletown.* die Gestalten verringern den Abstand. *There's no way out of circletown.*

|Er| verschwindet hinter der Wand. *There's no way out of circletown.*

Schleifen. *There's no way out of circletown.*

Ein Moment, der sich anfühlt wie Ewigkeit. *There's no way out.*

Mit dem letztem Ton endet der Gestaltenstrom.

Dahinter wird die Projektion „Wo du bist“ (weiße Buchstaben, schwarzer Hintergrund) sichtbar - verschwindet - dann: „W...“.

Der dunkel gekleidete Mann neben mir souffliert laut: *Hinter tausend Stäben keine...*

|Er| steigt ein, stößt das unbekannte Wort aus: *Welt.*

Mein Blick verengt sich. Die Erde zerplatzt in meinem Brustkorb. Ihre Überreste kleben an meinem Trommelfell.

|Seine| Stimme ist gefasst:

Konstruierte Realität

Konkurrierende Aufmerksamkeitskapseln ver-/schwimmen,
lösen sich auf.

Das Licht kippt klirrend dem Abgrund entgegen./Man hört das Zerspringen nicht.

Es bleibt AUS.

|Er| erstarrt.

Ein Anderer betritt mit einer der schwarz gekleideten Personen die Bühne. Sie unterhalten sich angeregt.

Der Inhalt verliert sich, doch seine weiche Stimme, die sich kühlend auf meine brennenden Lungenflügel legt, meine Finger wieder leicht werden lässt, bleibt.

Mehr der schwarz gekleideten Menschen treten in kleinen Gruppen redend auf die Bühne. Die Scheinwerfer lassen warmes Licht nieder rieseln. Ich schaue |ihn| an.

Aus Hülle wird zunehmend Haut,
wird Mensch, wird warm. wort-

fetzen fliegen mir entgegen, lachen, luft, leichtigkeit.

|Sein| Blick wandert, reist umher, macht Rast, bleibt hängen.

An mir.

Ich schaue

zurück.

Ruhe breitet sich zwischen zwei Pupillen aus.

Haut wird durchsichtig.

Ich bin /er\. /Er\ ist ich.

Wir bewegen einander und bleiben still.

Eine Umarmung auf Distanz.

Verlangsamer Zeitraffer.

Verlangsamte Welt.

Ein Atemzug Stille.

Dann ein Bruch in |seinem| Blick.

Aus den schwarz gekleideten Personen werden wieder dunkle Gestalten, deren Mienen starr werden, deren Körper sich verhärten.

Sie fixieren |ihn|.

Sie engen |ihn| ein, stellen sich links und rechts auf.

|Er| umkreist den anderen. |Er| flüstert:

Ich müsste /

Ich könnte doch /

Ich wollte es doch

Was?

wollte ich (?) / seltsam, oder?

|Er| schaut erst mich, dann den anderen an. Von uns beiden nur unerträgliche Stille.

|Seine| Schritte werden angespannter.

Oder?

Schritt.

Doch.

Schritt.

Oder?

Schritt.

Doch.

Schritt. Schritt. Schritt.

Plötzlich bleibt |er| stehen, schaut verwirrt zu den schwarz gekleideten Gestalten, die ausdruckslos zurückschauen.

Weißer Schwere durchzieht meine Muskeln.

|Er| läuft weiter. Lläuft seine Runden um den anderen.

Was wol-len? W... was kann ich wollen? Warum soll ich wollen?

ICH will nicht.

Ich WILL nicht.

Ich will NICHT.

Ich wollte NIE. (Leben).

Welchen Sinn hat das? Soll das wohl haben? Es ändert doch nichts.

Schritt.

Nichts.

Schritt.

Nichts.

Schritt.

Es ist richtig, denn:

|Er| hält an.

Keiner ist weise, der nicht das Dunkel kennt, .

Von beiden Seiten der Bühne schiebt sich der Satz aus dunklen
Mündern

in mein Ohr, dort hängt er sich schwer an meinen
Brustkorb und stellt meine Nackenhaare auf.

|Er| bewegt sich auf eine der dunklen Gestalten zu.

|Er| schaut der dunkel gekleideten Person direkt ins Gesicht, zeitgleich
wird an die hintere Bühnenwand ein schwarz-weißer Rorschachtest
projiziert.

Die Muster verschlingen meinen Blick.

|Seine| Stimme ist leise, verliert sich.

das unentrinnbar und leise-

|Er| wendet sich von der Gestalt ab,
läuft im Kreis,

hebt seine Fußsohlen kaum mehr an.

|Sein| Blick ist Suche, ist Schmerz.

Ich spüre die Schwere |seiner| Beine in meinem
Zwerchfell. Ich spüre |seinen| langsamen Herzschlag
unter meinen Fingernägeln pulsieren. Ich halte die Luft
an.

Und dann - schließlich - schreit |er|.

VON ALLEN IHN TRENNT!

Mein Rippenbogen bricht.

|Sein| Blick ist fest und laut.

Jeder Muskel: das Drahtseil, das sich kalt und eng um
meine Handgelenke legt. |Er| schleift mich hinter sich her.

Die Füße kraftvoll aufsetzend, die Hände zu Fäusten verkrampft, den
Blick auf die Kreisbahn vor ihm gerichtet.

|Er| schaut kein einziges mal hoch. Nur vor sich.

Die Gestalten gehen ab. |Er| umkreist den Anderen.

Ich hänge an |ihm|.

Minutenlang.

Schritte und Atmen.

Stöhnen. Antrieb

ohne Ziel.

ohne Ende.

ohne Sinn.

Dann löst der Andere sich aus seiner Position und tritt nach vorne. Lässt den Blick über uns schweifen.

Er schaut jeden einzelnen von uns an.

Wir sehen nicht zurück.

Unsere Pupille folgt dem |Kreisenden|.

Schritte und Atmen.

Stöhnen. Antrieb

ohne Ziel.

ohne Ende.

ohne Sinn.

Seltsam im Nebel zu wandern?, fragt mich der Andere laut, höhnisch.

Ich antworte nicht.

Nicke schüchtern, schaue hinter ihn.

|Er| läuft im Kreis,

|er| zieht ihn immer enger.

|Er| sieht nur den nächsten Schritt.

Weiß um sein Kommen noch ehe |er| ihn vollführt. Weiß es, weil es davor so war und danach so sein wird.

Es gibt nichts, was das ändern könnte, was |seine| stetige

konzentrische Annäherung an den Anderen,

|sein| Ich unterbrechen würde. Nicht die gleichzeitige Abstoßung von ihm.

Nicht die schwarzen Gestalten um |ihn| herum,

welche die Bühne mit Dunkelheit fluten,

die heiß und flimmernd über den Boden wandern, meine Haut in Fetzen reißen und dann kalte Bänder aus Gewicht auf meine Wunden legen. Das Gewicht sickert ein, die Bänder verbinden sich schmerzhaft mit den klebrigen Wundrändern.

Die Gestalten dort vorne verpassen sich. Hin und wieder wendet einer den Blick von seinen Füßen ab. Sieht hoch, suchend, fragend, vielleicht sogar hoffend (?). Doch es antwortet niemand. Mit Musik untermalte Stille. Der Andere schaut zu. Er wirkt verloren.

Er verpasst seinen Einsatz.

Der Souffleur erhebt sich wütend: Leben ist Einsamsein.

Auf der Bühne bewegen sie sich weiter:

um einander, um sich selbst.

|Er| geht in der Masse unter. Der Andere sieht |ihn| nicht mehr.

Der Andere setzt sich auf den Boden.

Schaut durch mich hindurch.

Kein Mensch kennt den anderen.

|Er| läuft weiter.

|Seine| traurige Stimme klingt in meinem Ohr nach.

Kein Mensch kennt den anderen.

Die Gestalten frieren ein, werden wieder fest und stellen sich in schwarzen Stäben in zwei Reihen vor |ihm| auf.

Dabei bewegen sie sich gegenläufig hin und her. Wie durch tränenverklebte Wimpern sieht man

|ihn| in der Mitte ruhen.

Eine Illusion: durch die Bewegung verschwommen.

In |ihm| erkenne ich mich. |Seine| aufgelösten Konturen werden zu meinen.

Zu meiner dunkelgrauen Bettdecke,

zu meinen dunkelgrauen Gedanken,
zu meiner dunkelgrauen Welt und meinem
dunkelschwarzen Selbst. Ich erkenne meine-
dann werden |seine| Konturen plötzlich fest.

|Er| steht.

Steht hinter den Gestalten, vor der schwarz:weißen Projektion

ICH:allein.

|Er| sucht mich. Schiebt die Gestalten auseinander. Sie bleiben
unbewegt. Die Musik stoppt abrupt.

Ich atme. Schweige. Meine Augen brennen. Ich wische
die Tränen weg,

|Er|

Schreit. Schreit. Schreit.

mein Brustkorb wird zersetzt.

Der Tränennebel legt sich auf den Boden.

Jeder ist allein.

Nichts passiert.

Stille.
Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille.
Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille. Stille.

Nichts passiert.

Das Licht kippt klirrend dem Abgrund entgegen./Man hört das
Zerspringen nicht./ Es bleibt AUS.

Ein Glas zerbricht.
Das Saallicht geht an.